

Archäologische Forschungen in Keszthely-Fenékpuszta: eine Einführung

Orsolya Heinrich-Tamáska

Das ca. 7 km südlich der heutigen Stadt Keszthely gelegene Fenékpuszta gilt im Bereich der spätantiken Kontinuitätsforschung als einer der wichtigsten Fundorte Ungarns, der zugleich eine über 100 Jahre andauernde Forschungsgeschichte aufweisen kann. Im Mittelpunkt der archäologischen Forschung steht eine rechteckige, 15 ha umfassende spätrömische Befestigung mit Rundtürmen, die mit weiteren vergleichbaren Festungen in Pannonien, in Alsóheténypuszta, Ságvár, Tác und Környe als Innenbefestigung bezeichnet wird (Abb. 1)¹. Über die genau Erbauungszeit und Funktion dieser Anlagen gibt es opponierende Meinungen. Für Keszthely-Fenékpuszta darf jedoch nach dem aktuellen Forschungsstand eine Entstehung während des mittleren Drittels des 4. Jahrhunderts angenommen werden. Funktional müsste vor allem die Rolle dieser Siedlungen in der spätantiken *annona*-Verwaltung hervorgehoben werden, wenngleich sie diese Aufgabe nur solange ausüben konnten, wie die römische Administration in Pannonien anwesend war². Die Besonderheit von Keszthely-Fenékpuszta besteht jedoch zusätzlich darin, dass hier auch nach diesem Zeitpunkt, also nach dem mittleren Drittel des 5. Jahrhunderts mit einer Siedlungskontinuität gerechnet werden kann. Im späten 6. und 7. Jahrhundert sind hier mit der so genannten Keszthely-Kultur die Spuren einer christlichen, romanisierten Bevölkerung fassbar³ und auch für das 9. Jahrhundert gibt es Siedlungsbelege⁴.

Mit dem folgenden kurzen Beitrag soll jedoch nicht eine an anderen Stellen bereits skizzierte Forschungsgeschichte geboten werden⁵, sondern

ein chronologischer Überblick über den Verlauf der Ausgrabungen und deren Publikationsstand erstellt werden. Im Sinne des nachfolgenden Katalogs beschränkt sich dieser Beitrag auf die Aufzählung von Forschungen, die Befunde des 4. bis 9. Jahrhunderts erfassten, die vorgeschichtlichen und mittelalterlichen Befunde werden somit an dieser Stelle nicht explizit berücksichtigt⁶.

Die Anfänge

Die Ruinen der mächtigen spätrömischen Befestigung von Keszthely-Fenékpuszta waren noch bis ins 19. Jahrhundert oberirdisch zu erkennen. Auf historischen Karten des 16. bis 19. Jahrhunderts wird die Stelle eines *castellum romanorum* verzeichnet (Abb. 2a–b)⁷, auch wenn seine Steine seit der Karolingerzeit abgetragen und als Spolien für die Bauprojekte der Umgebung verwendet worden waren. Trotz dieses Umstands überlebten die Denkmäler des Fundortes auf eine besondere Weise, da im Gegensatz zu vielen anderen römischen Siedlungen hier keine massive moderne Überbauung des Geländes erfolgte.

Von 1739 bis zum Zweiten Weltkrieg gehörte das Areal zum Grundbesitz der Festetics-Familie, die noch im 18. Jahrhundert hier einen Gutshof erbauen ließ⁸. Das Hauptgebäude und die an dieses anschließenden Wirtschaftsbauten orientierten sich an der Westmauer der spätrömischen Festung, sie wurden parallel zu dieser erbaut. Die Reste der Mauer und Türme waren teils noch sichtbar, die Bauten des 16. und 17. Jahrhunderts überlagern sie nicht. Während der 1820er Jahre wurden die bestehenden Gebäude des Gutshofs in klassizistischem Stil umgebaut (Abb. 3) und mit

¹ HEINRICH-TAMÁSKA 2011d.

² HEINRICH-TAMÁSKA 2011b, 696; DIES. 2011d; TÓTH 2009, 78–81.

³ HEINRICH-TAMÁSKA 2007–2008. – Zur Keszthely-Kultur allgemein vgl. MÜLLER 1995; DERS. 1996b; DAIM 2000; KISS 2008; BIERBRAUER 2004; HEINRICH-TAMÁSKA 2008b.

⁴ MÜLLER 1996a.

⁵ MÜLLER 1996a; HEINRICH-TAMÁSKA 2007–2008; DIES. 2011b, 654–662.

⁶ Zu den vorgeschichtlichen und mittelalterlichen Fundstellen in Keszthely-Fenékpuszta vgl. die Beiträge in: KÖLTŐ/VÁNDOR 1996.

⁷ Z. B. 1686, Rom (Vignola, Cantelli Da), 1769, Wien (Ignác Müller) in: Térképek 2004, 21, 24.

⁸ Zum Gebäudekomplex vgl. CZOMA 2006; HEINRICH-TAMÁSKA/MÜLLER/STRAUB 2012, 66 f.

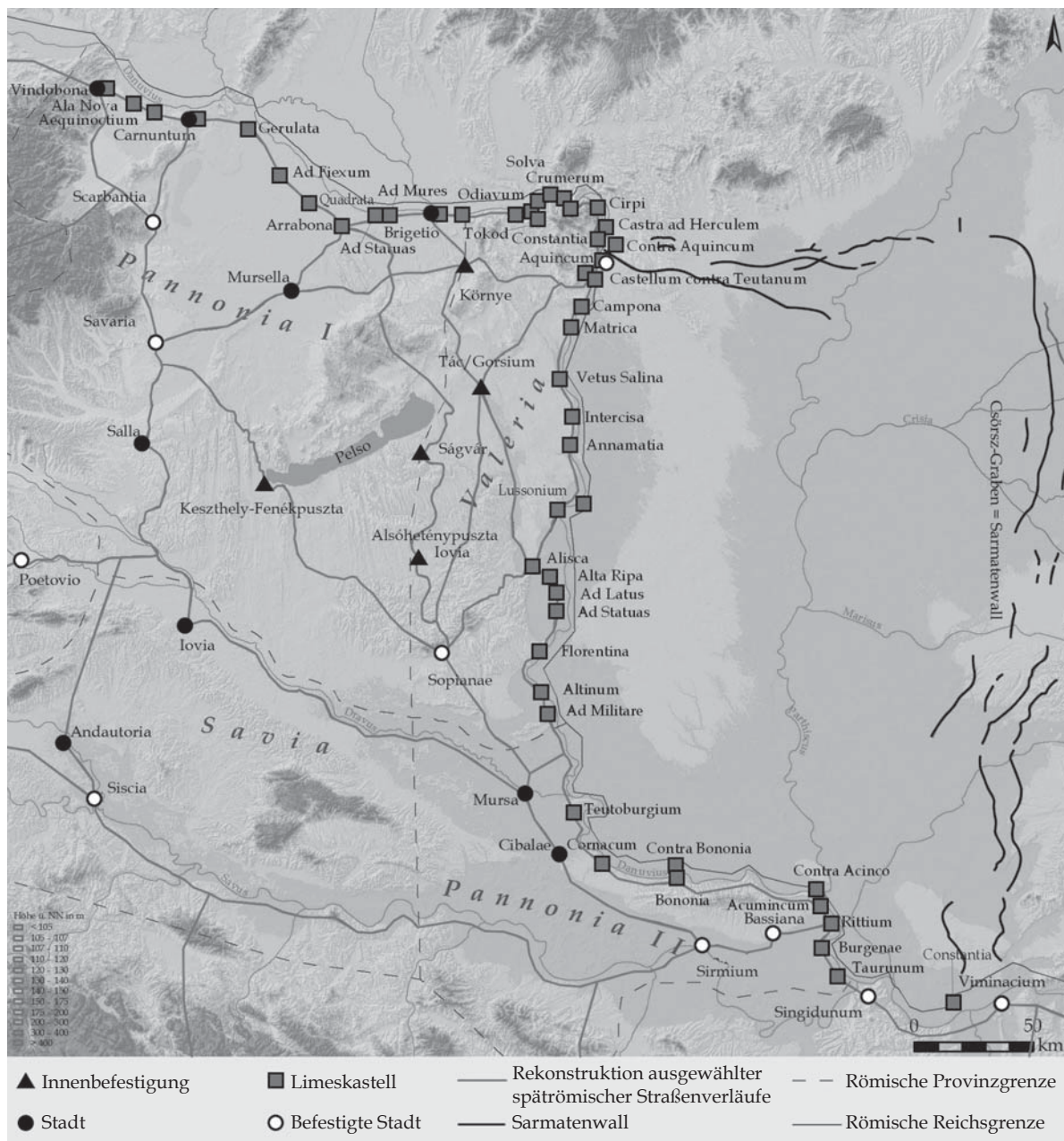


Abb. 1 Pannonien in der Spätantike mit den Innenbefestigungen.

weiteren Teilen ergänzt. Die westlich anschließende ehemalige Innenfläche der Festung diente im 19. Jahrhundert als Weidekoppel für Rennpferde (Abb. 4).

Eine Beschreibung der sichtbaren Ruinen gab in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts Mátyás Bél⁹ und mit der Vermessung des Geländes und der Erstellung eines ersten Grundrisses begann 1862 die wissenschaftliche Erforschung des Fundortes. Dieser Plan, vorgelegt durch Flóris Rómer

(Abb. 5)¹⁰ zeigt einen regelmäßig rechteckigen Grundriss, dessen Nordostecke durch einen Geländeabfall schräg abgeschnitten ist. Entlang der Südseite reihen sich zehn U-förmig nach Süden an die Mauer anschließende Türme und der Südwesteckurm der Festung, an der Westseite wurden die Türme nach diesem Vorbild wohl nur rekonstruiert, da sie in diesem Bereich unter dem Vorgelände des Festetics-Gutshofs lagen. An der Nordseite waren östlich des Nordwesteckturms sieben Türme eingezeichnet, der fünfte und sech-

⁹ BÉL 1999, 42 f. – Zitiert zuletzt bei MÜLLER 2010a, 11.

¹⁰ RÓMER 1862.



Abb. 2 Die Darstellung von Ruinen in Keszthely-Fenékpuszta auf historischen Karten des 18. Jahrhunderts: a Ausschnitt aus: Ignác Müller, *Mappa, Geographica novissima, Regni Hungariae* (Wien 1769); b Ausschnitt aus der ersten militärischen Aufnahme der Österreich-Ungarischen Monarchie (1763–1785).

ste liegen etwas enger beieinander und markieren das 1971 erschlossene Nordtor¹¹. Der siebte Turm wurde am Ende eines nach Südosten abknickenden Abschnitts aufgenommen. An der Ostseite bzw. -mauer wurden keine Befunde durch Römer

kartiert, hier wurde eine Geländekante zum Balaton hin eingezeichnet. Die Türme an der Südseite wurden in einem unregelmäßigen Abstand zueinander aufgenommen, aber auch hier lässt sich die Stelle des 1950–1951 erschlossenen Südtores¹², gegenüber dem Nordtor liegend, erkennen. Diese Aufnahme vom letzten Drittel des 19. Jahrhunderts enthält einige wichtige Details, die die spätere Forschungsgeschichte weiter bestätigen konnte und verdeutlicht die regelmäßige Aufbaustruktur der Gesamtanlage.

Die Geschichte der Ausgrabungen in Keszthely-Fenékpuszta (1883–2011)

Die Geschichte der Ausgrabungen in Keszthely-Fenékpuszta begann vor rund 130 Jahren unter der Leitung von Vilmos Lipp und dauert bis heute an. Die folgenden Ausführungen haben das Ziel die Etappen dieser Arbeiten unter den Namen der jeweiligen Grabungsleiter und -jahre aufzuzeichnen¹³. Diese Übersicht dient als eine Einführung für den nachfolgenden Katalog, da hier auch auf Stand und Qualität der Dokumentation und den Publikationsstand vor dem Erscheinen dieses Katalogs Bezug genommen wird.

Das Areal das im Rahmen des Katalogs Bearbeitung fand wird auf dem Plan I 1: Ia dargestellt. Dabei wird ersichtlich, dass über die 15 ha umfassende Fläche der spätrömischen Innenbefestigung hinaus auch die zu der Anlage gehörenden Nekropolen und die nördlich der Festung liegende Wallanlage in die Bearbeitung einbezogen wurden (s. auch I 1: Id). Gegenüber dieses insgesamt 30–35 ha umfassenden Bereichs fällt die Größe der tatsächlich archäologisch untersuchten Abschnitte mit ca. 2,5 ha¹⁴ doch recht gering aus.

¹² Der Plan wurde zuerst veröffentlicht in der Gräberfeldpublikation von Sós 1961, Abb. 1.

¹³ Einen Überblick über die Ausgrabungen in Keszthely-Fenékpuszta bieten bereits folgende Studien: ERDÉLYI 1982–1983; BAKAY/KALICZ/SÁGI 1966, 81–88; MÜLLER 1996a; SÁGI 1989; HEINRICH-TAMÁSKA 2007–2008; DIES. 2011b. – Zu den Gräberfeldern vgl. MÜLLER 2010a. – Károly Sági fasste in einem Manuskript die Ergebnisse der Ausgrabungen bis 1975 in Keszthely-Fenékpuszta zusammen, das jedoch nie erschien. Die deutsche Übersetzung dieser Studie (ohne Zeichnungen und Fußnoten) auf die hier Bezug genommen wird, findet sich im Archiv des Balatoni-Museums (SÁGI 2005).

¹⁴ Die Fläche wurde auf der Grundlage des GIS-Projektes berechnet, der sämtliche Ausgrabungen zwischen 1947 und 2011 berücksichtigt. Die Flächen der früheren Ausgrabungen (von Lipp und Csák) lassen sich nicht berechnen, da keine Unterlagen über die Grabungsflächen selbst existieren, nur über die anhand dieser Grabungen rekonstruieren Gebäudegrundrisse und über die Gräber liegen Informationen vor.

¹¹ MÜLLER 1979a.

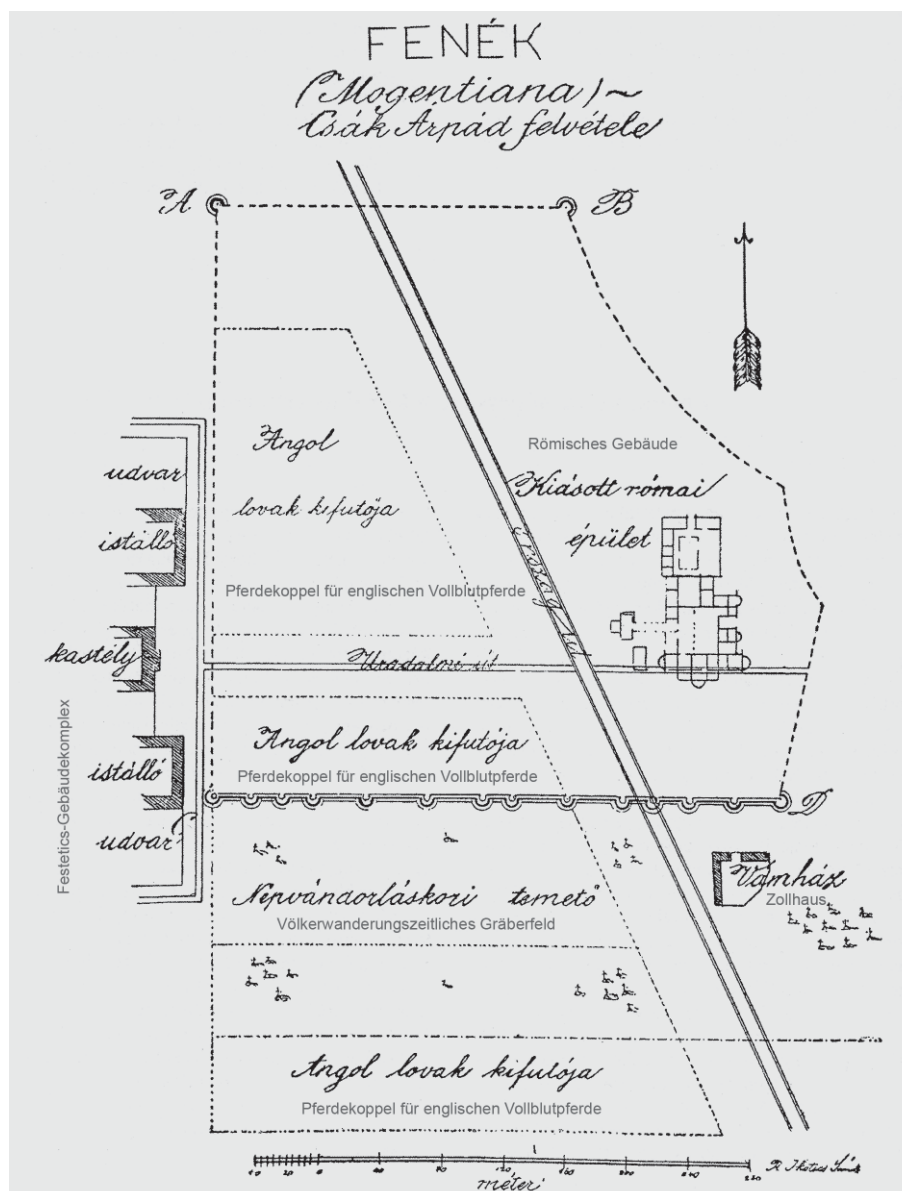


Abb. 3 Die von Árpád Csák 1903 (Abb. 24) angefertigte Karte über Keszthely-Fenekpuszta mit den Koppeln des Festetics-Gestüts und den Resten der damals sichtbaren bzw. erfassten römischen Bauten.

Vilmos Lipp (1883–1885)

Der Direktor des Prämotenser-Gymnasiums in Keszthely gehörte zu den Pionieren der archäologischen Erforschung von Keszthely und seiner Umgebung, wobei er, im Sinne des damaligen Zeitgeistes, den römischen Denkmälern eine besondere Aufmerksamkeit schenkte. Mit seinem Namen ist vor allem die Publikation „Die Gräberfelder von Keszthely“¹⁵ verbunden, in der er die Ergebnisse seiner Ausgrabungen in den Städ-

ten Keszthely, Alsópáhok, Hévíz und Keszthely-Fenekpuszta vorstellte und damit einen bis heute andauernden Diskurs um die Datierung und ethnische Zuordnung dieser Gräber anstieß¹⁶. Im Rahmen der Auswertung der Gräberfelder vor der Südmauer der spätrömischen Befestigung von Keszthely-Fenekpuszta versuchte Róbert Müller vor kurzem die Stelle dieser frühen Ausgrabungen zu bestimmen und gab eine Neubewertung des Fundmaterials¹⁷, wodurch eine Darstellung sich an dieser Stelle erübrigt. Hinzuweisen bleibt jedoch darauf, dass Lipp auch Fundamente von

¹⁵ LIPP 1885. – Zum Gräberfeld in „Fenek“ vgl. LIPP 1886; DERS. 1889. – Zu der Auswertung dieser Ausgrabungen aus forschungsgeschichtlicher Sicht vgl. KISS 1992; DERS. 2011, bes. Tab. 3.

¹⁶ Zusammenfassend dazu vgl. MÜLLER 1995; DERS. 1996b; DAIM 2000; HEINRICH-TAMÁSKÁ 2002; KISS 2008.

¹⁷ MÜLLER 2010a, 13, Abb. 1; DERS. 2012b, bes. Abb. 1–2.

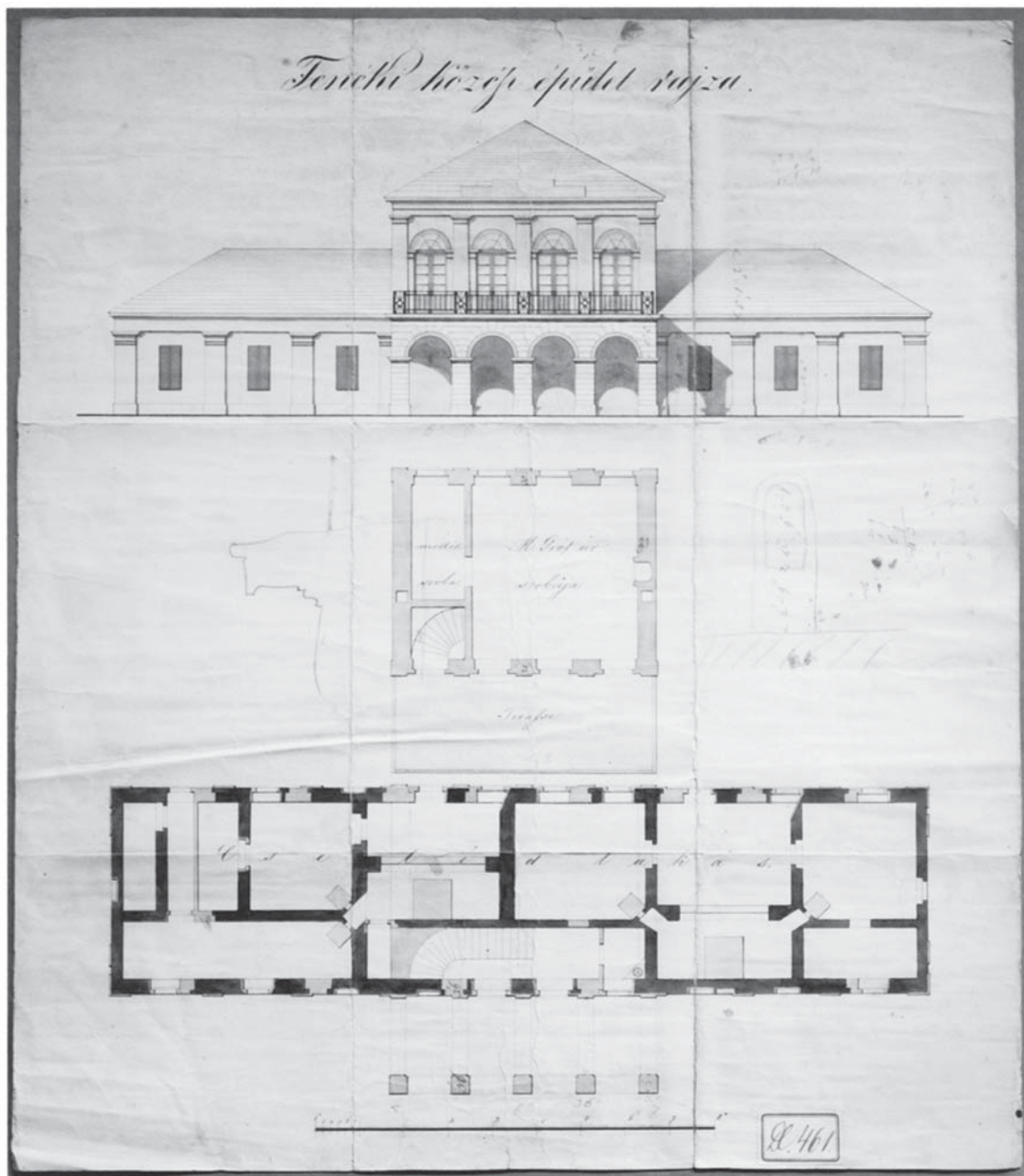


Abb. 4 Der Plan des Festetics-Gutsgebäudes in „Fenek“ (Keszthely-Fenékpuszta).

Steinbauten entdeckte. Anomalien, die auf solche Strukturen hinweisen, wurden im Rahmen von geophysikalischen Untersuchungen auf dem Areal des Gräberfeldes vor der südlichen Festungsmauer 2007 dokumentiert¹⁸.

Árpád Csák (1899–1909)

Zwischen 1899 und 1909 führte der damalige Direktor des Balatoni-Museums, Árpád Csák, Ausgrabungen am Fundort durch, die bezüglich

der Türme und der Umfassungsmauer und auch über die Innenbebauungsstruktur grundlegende Erkenntnisse lieferten (Abb. 6a). Über diese Arbeiten sind außer einiger an die breitere Öffentlichkeit gerichtete Zeitungsberichte¹⁹, sowie einem kurzen Aufsatz und Fotografien²⁰ kaum etwas erhalten. Den anhand dieser Ausgrabungen rekonstruierten Grundriss der Befestigung, Details über

¹⁸ HEINRICH-TAMÁSKA/SCHWEISSING 2011, Taf. XVI.

¹⁹ Vgl. die Berichte von Árpád Csák in Keszthelyi Hírlap: 22. Jan. 1899 (S. 2 f.); 1. Mai 1904 (S. 3); 26. Jan. 1908 sowie in Vasárnapi Újság 9, 1909, 56 (S. 177 f.).

²⁰ CSÁK 1903.

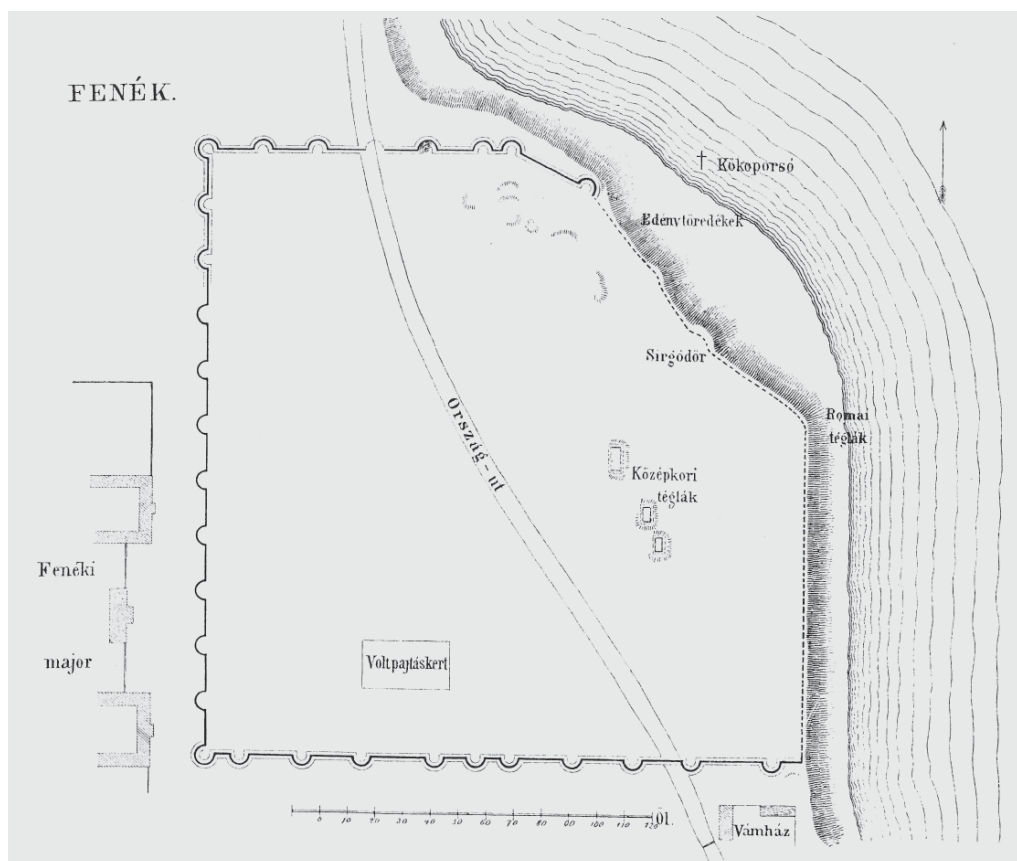


Abb. 5 Der Plan der spätrömischen Festung von Keszthely-Fenékpuszta nach der Vorlage von Flóris RÓMER (1862).

die Befunde sowie einige Funde legte erst mehr als zehn Jahre später Bálint Kuzsinszky in seiner Monographie über die archäologischen Denkmäler am Balaton vor (Abb. 6b) und nummerierte die bekannten Baustrukturen neu (vgl. Abb. 6a-b)²¹, die Ergebnisse der Ausgrabungen im Bereich der Südmauernekropole fasste vor kurzem Róbert Müller zusammen²².

Die meisten Steinbauten lassen zwar eine Mehrphasigkeit annehmen, die Spuren dessen wurden jedoch nicht bzw. nur unzureichend dokumentiert. Auch über die Stratigraphie in oder um die Steinbefunde liegen keine Daten vor, Fotografien über die Grabungen zeigen, dass man sich auf die Erschließung der Mauer bzw. Mauerfundamente konzentrierte. Mithilfe von Gräben, die die Mauererläufe verfolgten, wurden die Grundrisse der Gebäude rekonstruiert (Abb. 7a-b).

Während der Ausgrabungen von Csák in der Nordwestecke der Festung (Türme: NW, W/1, N/1, N/2) wurden laut Kuzsinszky der Schwellenstein des Turmes N/2 und auch noch einzelne Quader aus Sandstein entdeckt, die zur aufgehenden Befestigungsmauer gehörten, weiterhin wur-

den in den Türmen Asche- und Holzkohleschichten sowie Bauschutt mit Dachziegelbruchstücken beschrieben²³. Aus diesen Ausgrabungen kam auch eine Reihe von spätrömischen Funden zum Vorschein²⁴.

Aufgrund der Grundrisse wurde die Diskussion um die Funktion einzelner Gebäude und damit auch um ihre Mehrphasigkeit aufgegriffen. Edith Thomas behandelte die Gebäude A, B, 4, 6, 7 und 8 in ihrer Studie über die römischen Villen in Pannonien und verglich diese mit entsprechenden Vorbildern aus dem Bereich der Villenarchitektur²⁵. Diesen Ansatz verfolgten später auch Mária Bíró und Gyula Hajnóczy²⁶. Für die Gebäuden 6, 7 und 8 liegen bis heute keine weiteren Ausgrabungsergebnisse vor, die die Resultate dieser frühen Untersuchungen revidieren könnten²⁷.

Auch weitere Studien griffen lediglich auf die Grundrisse zurück, um die Funktion der Gebäude zu bestimmen: So wurde das Gebäude 4 zuerst durch Kuzsinszky als eine heidnische Basilika²⁸,

²³ KUZSINSZKY 1920, 53 f.

²⁴ KUZSINSZKY 1920, 54, Abb. 66–67.

²⁵ THOMAS 1964, 60–68.

²⁶ BÍRÓ 1974; HAJNÓCZY 1975, 45–48.

²⁷ HEINRICH-TAMÁSKA 2011b, 673–675.

²⁸ KUZSINSZKY 1920, 58.

²¹ KUZSINSZKY 1920, 49–74.

²² MÜLLER 2010a, 20–32.

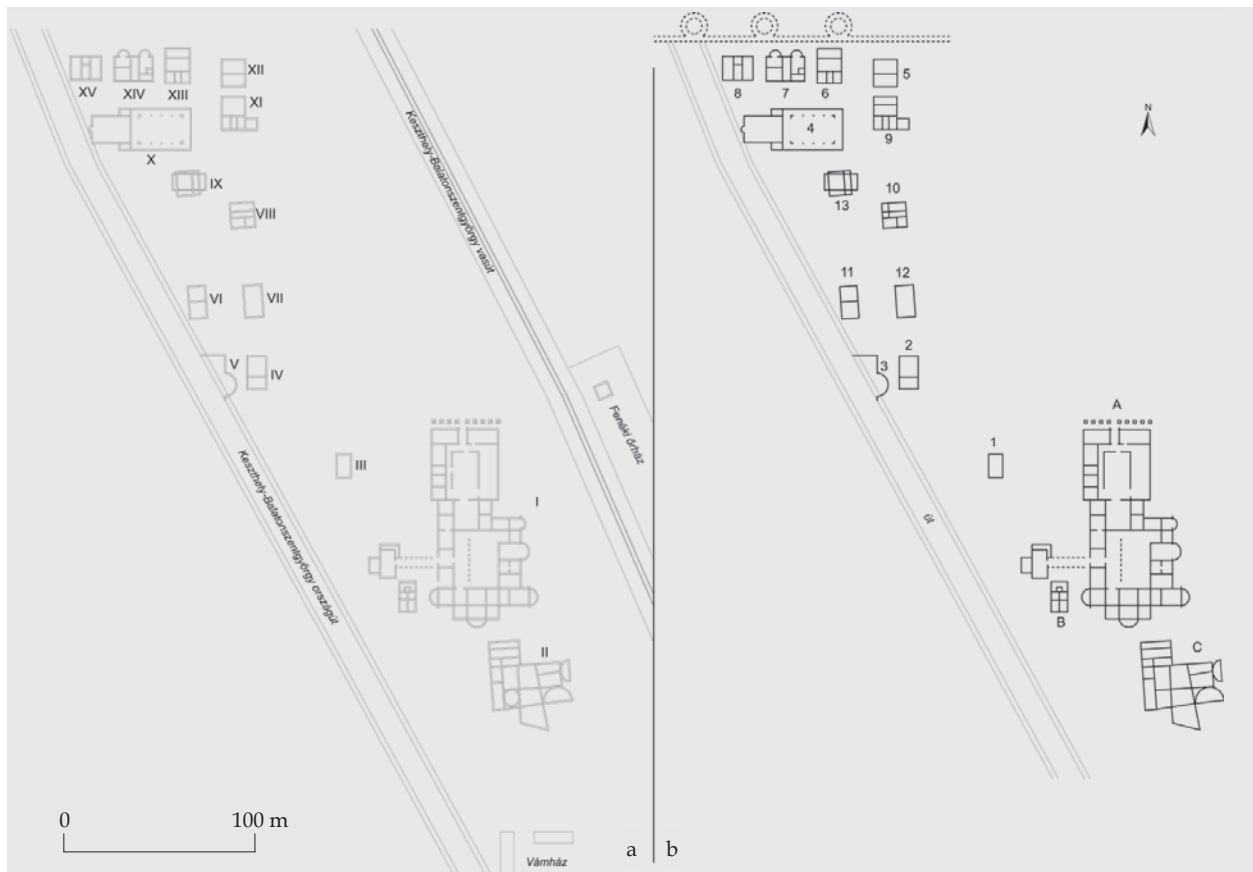


Abb. 6 Die Ergebnisse der Ausgrabungen von Árpád Csák (Umzeichnungen der Originale): a in der „römischen Siedlung von Fenék: Mogentiana“ (nach der ungarischen Überschrift des Originals) mit der damaligen Nummerierung der Gebäude zwischen der Landstraße und der Bahnstrecke Keszthely-Balatonszentgyörgy. Auf der Karte sind noch das Zollhaus (Vámház) südlich der Innenbefestigung und die Bahnhaltestelle „Fenéki órház“ verzeichnet; b nach der Vorlage von Aladár KUSZINSZKY (1920, Abb. 68).

später durch Lajos Nagy als frühchristliche Basilika angesprochen²⁹. Schließlich wurde diese Ansicht durch Endre Tóth berichtigt, der einen sakralen Charakter ausschloss und auf die repräsentative Rolle des Baus hinwies³⁰. Neue Ausgrabungen ließen inzwischen den Grundriss teilweise korrigieren und über eine andere Aufgabe des Gebäudes nachdenken³¹.

Aladár Radnóti (1947–1952)³²

1947 begannen durch Aladár Radnóti angeregt und organisiert die ersten über mehrere Jahre ange-

legten planmäßigen Ausgrabungen in Keszthely-Fenékpuszta³³. Es wurden mehrere Teile der Befestigung untersucht: die nordwestlichen und süd-östlichen Ecktürme mit anschließenden Festungsmauerabschnitten, die Türme W/1 und S/7 sowie das Südtor (1951–1952) mit der durchführenden, mehrfach erneuerten Straße³⁴, weiterhin wurde die Erschließung des Gräberfeldareals vor der Süd-mauer der Befestigung fortgesetzt³⁵. Die Ergebnisse dieser Ausgrabungen wurden nicht vorgelegt und aus der einst angefertigten Dokumentation sind heute nur wenige Zeichnungen und Tagebücher erhalten. So war beispielsweise das Südtor zunächst allein nach seinem Grundriss bekannt, der in der Publikation von Ágnes Cs. Sós über die Bestattungen des 9. Jahrhunderts erschien³⁶. Über die Stratigraphie der inneren der Ecktürme sind nur einige kurze Beschreibungen erhalten und

²⁹ NAGY 1939, 212.

³⁰ TÓTH 1972.

³¹ SÁGI 1989, 289, Abb. 33; HEINRICH-TAMÁSKA 2010, 94–98, Abb. 3. – Zu den Grabungen des Jahres 2009 vgl. den Beitrag von Orsolya Heinrich-Tamáska und Roland Prien in diesem Band (II 7).

³² Örtliche Grabungsleiter dieser Jahre waren: László Barkóczi, István Bóna, József Csalog, Ferenc Fülep, Ilona Kovrig, Gyula László, András Mócsy, Tamás Pekáry, Károly Sági, Edith Thomas und János Szabó (erg. nach ERDÉLYI 1982–1983, 62).

³³ RADNÓTI 1954.

³⁴ Zusammenfassend: BAKAY/KALICZ/SÁGI 1966, 85.

³⁵ Zusammenfassend: MÜLLER 2010a, 32–48.

³⁶ SÓS 1961, Abb. 1.



Abb. 7 Aufnahmen über die Ausgrabungen unter der Leitung von Árpád Csák im „Vasárnapi Újság“ 1909: a ein römisches Gebäude; b Nordwesteckturm.

auch das Fundmaterial lässt sich nicht mehr stratigraphisch zuordnen³⁷. Der Bereich des Südtors wurde 1971 unter der Leitung von Károly Sági erneut geöffnet, um die beiden flankierenden Türme (S/5 und S/6) und den Torturm der Öffentlichkeit zu präsentieren: Man baute die Mauern ca. 1–2 Meter hoch nach (Abb. 8)³⁸.

Im Rahmen dieses Projektes wurde zudem das Gebäude 19 angeschnitten, das jedoch erst 1974 durch Károly Sági vollständig untersucht werden konnte. Über die Grabungen der 1950er Jahre im Bereich dieses Baus blieben nur wenige Aufzeichnungen erhalten, eine Auswertung konnte erst anhand der Dokumentation der Nachgrabungen vorgenommen werden³⁹.

³⁷ Die Ergebnisse aufgrund des damals bekannten Dokumentationsstands fasste Károly Sági zusammen. Vgl. SÁGI 2005, 45–58.

³⁸ HEINRICH-TAMÁSKA/MÜLLER/STRAUB 2012, 61 f., Abb. 124.

³⁹ SÁGI 1989 (280, Abb. 21) erwähnt, dass er das Gebäude 1947 angeschnitten hat, in seinem Manuskript später spricht er davon, dass die Grabungen zwischen 1951 und 1952 stattfanden (SÁGI 2005, 238). Im Rahmen des Befundkatalogs wurde das Grabungsjahr 1974 – als die Nachuntersuchungen stattfanden – als Grundlage genommen (vgl. I 1, Anm. 21).

Die meiste Bekanntheit aus diesen Jahren erlangten die Kontrollgrabungen des von Lajos Nagy als 2. frühchristliche Basilika (nach dem Gebäude 4, das zu diesem Zeitpunkt als 1. frühchristliche Basilika galt⁴⁰) bezeichneten Gebäudes 14. Die Arbeiten begannen unter der Leitung von Aladár Radnóti, später übernahm sie aber Károly Sági. Das Gebäude gilt bis heute als das einzige Siedlungsobjekt aus Keszthely-Fenépuszta, das mit Plänen, Fotos und Fundmaterial vorgelegt worden ist, auch wenn man dabei eine katalogartige Erfassung der Befunde vermisst⁴¹. Das Problem der Stratigraphie und die damit verbundenen Fragen der Bauphasen wurden vor kurzem besprochen und die Grabungsbefunde teilweise neu bewertet⁴².

László Barkóczi (1959–1962)

Die 1968 von László Barkóczi veröffentlichten 31 Gräber, die an der Westseite des Horreums 1959 entdeckt worden sind, gehören zweifellos zu der bekanntesten und bislang meist rezipierten Befundgruppe aus Keszthely-Fenépuszta. Sie brachten einen neuen Impuls in die Diskussion über die Keszthely-Kultur und über die Kontinuitätstheorien⁴³.

Dennoch wurden im Rahmen der Ausgrabungen zwischen 1959 und 1962 auch wichtige Hinweise auf die Siedlungsentwicklung gewonnen. Dazu gehört vor allem die Erschließung des Gebäudes 15, das neben dem Westtor der Befestigung gelegen, als Horreum interpretiert wird (I 1: XI). Dieses Gebäude wurde 1989 durch Károly Sági im Rahmen seiner Überblicksstudie kurz vorgestellt⁴⁴ und das reichliche Fundmaterial aus den Zerstörungsschichten im Gebäude erst im vorliegenden Band publiziert⁴⁵. Barkóczi erschloss auch das Gebäude 29 und teilweise das Gebäude 28, beide östlich des Horreums gelegen. Letzteres wurde flächendeckend erst 1971 durch Károly Sági untersucht (I 1: V), er bewertete es als früh römisches Gebäude und aus diesem Grunde erhielt es keine Nummer⁴⁶. Vor kurzem wurde für die Stratigraphie dieses Baus eine andere Lösung

⁴⁰ NAGY 1939, 212.

⁴¹ SÁGI 1961.

⁴² HEINRICH-TAMÁSKA 2010, 101–112.

⁴³ BARKÓCZI 1968. – Zuletzt neu bewertet und mit neuen Zeichnungen s. VIDA 2011.

⁴⁴ SÁGI 1989, 284 f., Abb. 27.

⁴⁵ Vgl. I 2 und I 3 (Beiträge von Friderika Horváth und László Rupnik).

⁴⁶ SÁGI 1989, 272 f., Abb. 2; HEINRICH-TAMÁSKA 2011b, 689–691, Abb. 14.1.



Abb. 8 Die Bauarbeiten an den Rundtürmen des Südtors 1971: Aufmauerung der Fundamente.

und somit eine spätrömische Datierung in Erwägung gezogen; im Rahmen dessen erhielten beide Bauten Nummern⁴⁷.

Schließlich öffnete Barkóczy 1962 mehrere kleine Suchgräben, um den Verlauf der Festungsmauer an allen vier Seiten erfassen zu können. Dabei durchschnitt er den Turm O/8, der erst im Rahmen späterer Ausgrabungen (Erdélyi/1979-10 und Müller/2002) vollständig erschlossen wurde (I 1: XXV). Über die Ausgrabungen sind die Unterlagen nur lückenhaft erhalten und spätere Ausgrabungen konnten diese vorläufigen Ergebnisse präzisieren⁴⁸.

Károly Sági (1963, 1966–1967, 1969, 1970–1975)⁴⁹

1963 und 1966–1967 unternahm Károly Sági Ausgrabungen im Bereich des Gräberfeldes vor der Südmauer der Befestigung von Keszthely-Fenékpuszta, deren Ergebnisse Róbert Müller auswertete und publizierte⁵⁰.

1969 setzte Károly Sági die Kontrollgrabungen im Bereich der Innenbauten der Befestigung fort,

die von Csák gegraben und nur ihren Grundrissen nach bekannt waren, um neue Erkenntnisse zu den Bauphasen und der Stratigraphie zu bekommen. Er konnte mithilfe von kleinen Suchschnitten Hinweise auf mehrere Fußböden im Gebäude A finden (I 1: II) und den Grundriss des Gebäudes 4 (I 1: X) korrigieren sowie karolingerzeitliche Befunde in diesem Bereich dokumentieren. Über diese Grabungen liegen keine Originalunterlagen vor, Sági fasste seine Beobachtungen in seinem Aufsatz des Jahres 1989 zusammen⁵¹.

Zwischen 1970 und 1972 und 1974 wurden unter der Leitung von Károly Sági und mit der finanziellen Unterstützung des Ungarischen Kulturministeriums großflächige Plangrabungen in Keszthely-Fenékpuszta durchgeführt⁵². 1973 fanden Rettungsgrabungen im Rahmen eines Wasserkanalbaus⁵³, der quer durch die ganze Befestigung verlief, statt. Dies hatte im Jahre 1975 eine kurze Fortsetzung als eine Abzweigung zu der Festetics-Anlage gebaut wurde⁵⁴.

Die Untersuchungen der Jahre 1970 bis 1972 konzentrierten sich auf die Areale um das Ge-

⁵¹ SÁGI 1989, 289–291, Abb. 33–35.

⁵² Laut dem Bericht im „Régészeti Füzetek 1971“ (SÁGI/HORVÁTH 1971) sollten die Plangrabungen 10 Jahre dauern.

⁵³ SÁGI 1974.

⁵⁴ Über diese Grabungen gibt es überhaupt keine Unterlagen in den Archiven. Allein anhand der Beschreibung in SÁGI (2005, 290) sind die Stelle des Grabenverlaufs und die erschlossenen Befunde zu rekonstruieren. Vgl. I 1: F/1975/001–005.

⁴⁷ Allerdings bereits nach der neuen Zählung. Vgl. HEINRICH-TAMÁSKA 2011b, 689–691, Abb. 14.1 und Beilage.

⁴⁸ HEINRICH-TAMÁSKA 2011b, 671, Abb. 9.4.

⁴⁹ Örtliche Grabungsleiter dieser Jahre waren: László Horváth, János Makkay, Róbert Müller, Gyula Novaki und Erzsébet Patek (nach ERDÉLYI 1982–1983, 62). Als Archäobotaniker war Miklós Füzes, als Archäozoologe János Matolcsi anwesend.

⁵⁰ MÜLLER 1999; DERS. 2010a, 48–62.

bäude 15: 1970 wurden auf einer Fläche von 1890 m² das Gebäude 28 und nordöstlich davon zwei große Ofenbatterien erschlossen (I 1: V), in denen nach ihrer Zerstörung menschliche Überreste verscharrt worden sind⁵⁵. Den Befund legte mehrere Jahrzehnte später Péter Straub vor⁵⁶. Es wurden zudem zahlreiche Gruben, Gräben und Grubenhäuser entdeckt⁵⁷.

1971 wurde an drei Stellen gearbeitet⁵⁸. An der Arbeitsstelle I, zwischen den Gebäuden 14 und 15 kam der bislang einzige Brunnen der Siedlung zum Vorschein (I 1: XIV). Die Arbeitsstelle II lag am Südtor der Befestigung. Um eine denkmalpflegerische Rekonstruktion der in den 1950er Jahren ergrabenen Anlage vornehmen zu können, wurde der Bereich erneut geöffnet. Außerdem wurden auch der Turm S/4 und einige südlich davon gelegene Gräber in diesem Areal dokumentiert (I 1: XIX)⁵⁹. Schließlich erfolgte die Erschließung des Nordtors der Befestigung, dies war die Arbeitsstelle III (I 1: XLVII). Die Ergebnisse der Kampagne am Nordtor wurden wenige Jahre später durch Róbert Müller in einer ausgezeichneten Studie vorgelegt⁶⁰.

1972 wurde an fünf Stellen gegraben⁶¹: Die Arbeitsstelle I befand sich nordöstlich des Horreums und brachte u. a. das Gebäude 16 hervor (I 1: XIIIb-c); auf der Arbeitsstelle II südlich des Gebäudes 15 wurden drei der wohl insgesamt sechs Pfeilerfundamente eines Portikus erschlossen sowie die Straßenhorizonte zuvor festgestellt (I 1: XV); die Arbeitsstelle III erfasste die Schichtenfolge im Inneren des Turmes N/1 sowie je einen davon östlich bzw. nördlich (*fossa*) gelegenen Graben (I 1: III); auf der Arbeitsstelle IV wurde die Wall-Graben-Anlage, die ca. 705 m nördlich der Festung über die gesamte Länge der ehemaligen Halbinsel verlief, vermessen (I 1: Id, XLV) und an einer Stelle durchschnitten; schließlich wurde an der als Arbeitsstelle V bezeichneten Fläche im Rahmen eines Abwasserleitungsbaus das Gebäude I *extra muros*, westlich der Befestigung anschnitten (I 1: XXXV).

Beim Kanalbau 1973 wurden die Südwestecke des Gebäudes 3 (I 1: XVI) untersucht sowie die Gebäude 17 und 18 entdeckt (I 1: XVII-XVIII). Weiterhin wurden der Festungsturm S/8 ausgegraben und weitere Teile der Nekropole vor der Südmauer erschlossen (I 1: X XI)⁶².

1974 konzentrierten sich die Arbeiten auf das im bereits während der Grabungskampagnen der 1950er Jahren entdeckte Gebäude 19 (I 1: VII)⁶³. Bereits die Zahl des Baus zeigt (nach den 1973 entdeckten Gebäuden 17 und 18), dass der Befundkomplex erst während dieser Arbeiten als Teil der Innenbebauung identifiziert wurde und zuvor lediglich kleine Teile des Baus erfasst worden waren.

Die Ausgrabungen dieser Jahre weisen in der Regel eine detaillierte und umfangreiche Dokumentation auf. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse bildeten die Grundlage für Károly Sági, eine Chronologie des Siedlungsplatzes vom 4. bis zum 12. Jahrhundert zu erarbeiten. Seine Ergebnisse fasste er im bereits erwähnten Manuskript Ende der 1970er Jahre zusammen, das lediglich in Kurzform und erst 1989 erscheinen konnte⁶⁴.

István Erdélyi (1976–1980, 1983)⁶⁵

1976 startete unter der Leitung von István Erdélyi eine fünfjährige Grabungskampagne, die im Rahmen einer Kooperation zwischen der Ungarischen und der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt worden ist und im Jahre 1983 kurzfristig fortgesetzt werden konnte. Es wurde an 14 Stellen gearbeitet und es konnten damals als Novum geltende Prospektionsmethoden, wie Luftbildarchäologie und Geophysik (elektrische Widerstandsmessung) eingesetzt werden⁶⁶. Die Unterlagen dieser Arbeiten wurden im

⁵⁵ SÁGI/HORVÁTH 1971.

⁵⁶ STRAUB 2002. – Vgl. dazu auch HEINRICH-TAMÁSKA/PROHÁSZKA 2008, 149 f., Abb. 7.

⁵⁷ Bereits vorgelegt in HEINRICH-TAMÁSKA 2011b, 679–681, Abb. 14.1.

⁵⁸ SÁGI 1972. – Vgl. auch MATOLCSI 1974.

⁵⁹ Einige Gräber wurden bereits 1970 erschlossen. Vgl. MÜLLER 2010a, 63–85.

⁶⁰ MÜLLER 1979. – Zu den Bronzefunden aus einer Grube im Turm N/5 (I 1: B/1971/033) vgl. MÜLLER 1978.

⁶¹ SÁGI u. a. 1973.

⁶² SÁGI 1974. – Zum Gräberfeld vgl. MÜLLER 2010a, 85–88.

⁶³ Über diese Ausgrabungen gibt es keinen Bericht in den „Régészeti Füzetek 1975“. Vgl. dazu SÁGI 1989, 286 f., Abb. 29.

⁶⁴ SÁGI 1989; DERS. 2005.

⁶⁵ Örtliche Grabungsleiter dieser Jahre waren: 1976: Péter Árkus, Dénes Jankovich, János Makkay, Károly Sági, K. Smirnov, Béla M. Szóke, V. Tyitov; 1977: Mária Bondár, V. Gusakov, Dénes Jankovich, A. Pusikova, Károly Sági, Béla M. Szóke, V. Tyitov; 1978: V. Gusakov, Dénes Jankovich, A. Kaskin, A. Pusikova, Károly Sági, Béla M. Szóke, V. Tyitov; 1979: P. Gajdukov, T. Potyomkina, Károly Sági, István Torma, K. Smirnov, V. Tyitov; 1980: Irén Bilkei, P. Gajdukova, Róbert Müller, T. Potyomkina, Károly Sági, István Torma, Endre Tóth, K. Smirnov, V. Tyitov; 1983: M. Gusakov, Róbert Müller, Orsolya Pleidell, Károly Sági, V. Tyitov (erg. nach ERDÉLYI 1982–1983, 62).

⁶⁶ Vgl. ERDÉLYI 1977; DERS. 1978; DERS./SÁGI 1978–1979;

Archiv des Archäologischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften aufbewahrt, die Ergebnisse wurden bislang jedoch nicht publiziert. Die Qualität der Dokumentation ist recht verschieden, leider orientierte man sich nicht an einheitlichen Grabungsmethoden und Dokumentationsrichtlinien und dies hinterließ seine Spuren in den Aufzeichnungen. Der folgende Überblick ist zunächst nach den Grabungsstellen geordnet, mit Angaben der Jahre, in denen dort Arbeiten stattfanden in Klammern.

Arbeitsstelle 1 (1976, 1980): Die Grabungsfläche befand sich im Bereich des Festungsturms S/1 (I 1: XX, XXb). Neben den Bestattungen der Südmauernekropole⁶⁷ wurde hier 1980 die Stratigraphie des Turmes selbst untersucht. Die Grabungen am Festungsturm leitete Endre Tóth, der zuvor bereits in zwei anderen pannonischen Innenbefestigungen Grabungen durchführte, in Ságvár und Alsóheténypuszta⁶⁸.

Arbeitsstelle 2 (1976–1980): Auf einer Fläche ca. 200 m südöstlich der spätrömischen Befestigung wurden über mehrere Jahre zahlreiche vorgeschichtliche Befunde (Baden-Pécel-Kultur) und Bestattungen des 5. Jahrhunderts erschlossen (I 1: XXXIV). Letztere wurden vor kurzem katalogisch mit einer kurzen Auswertung veröffentlicht⁶⁹. Die kupferzeitlichen Befunde und Funde sind hingegen bis heute unbearbeitet⁷⁰.

Arbeitsstelle 3 (1976, 1979): Es handelt sich erneut um Gräber der Südmauernekropole, die zwischen dem Südosteckturm und dem Turm S/10 zum Vorschein kamen (I 1: XXI). Sie wurden durch Róbert Müller bearbeitet⁷¹.

Arbeitsstelle 4 (1976–1978): Die Fundstelle befand sich ca. 1 km südlich der römischen Befestigung von Keszthely-Fenékpuszta auf dem Gebiet von Pusztaszentegyházi-dűlő (Ödenkirche-Flur). Die Ergebnisse dieser Ausgrabungen, die überwiegend Befunde einer arpadenzeitlichen Siedlung erfassten, legte Dénes Jankovich vor⁷².

Arbeitsstelle 5 (1976): Es handelt sich nach 1972 um eine neuerliche Untersuchung der Wall-Gra-

ben-Anlage nördlich der römischen Befestigung von Keszthely-Fenékpuszta (I 1: XLV). Im östlichen Abschnitt wurde ein Wallschnitt angelegt⁷³, bislang jedoch nicht publiziert.

Arbeitsstelle 6 (1976–1978, 1983): Die Grabungsschnitte der Jahre 1976–1978 lagen außerhalb der Festungsmauer im Bereich der Südmauernekropole (I 1: XIX, XXa): Zwischen den Türmen S/7 und S/8 wurden neben einigen Gräben und Gruben vor allem spätrömische und karolingerzeitliche Bestattungen erschlossen, die Róbert Müller auswertete⁷⁴. 1983 wurde schließlich das Gebäude 20, nördlich der südlichen Festungsmauer auf der Höhe des Turms S/7 entdeckt und in großen Teilen ausgegraben (I 1: XVIII)⁷⁵. Die Ergebnisse dieser Grabung blieben bis heute unveröffentlicht⁷⁶.

Arbeitsstelle 7 (1976–1977): Während zweier Grabungskampagnen erfolgten Nachgrabungen im Bereich des von Árpád Csák entdeckten Gebäudes 5 südwestlich des Nordtores *intra muros* (I 1: IX). Auf die Ergebnisse geht Károly Sági in seiner Studie von 1989 ein⁷⁷.

Arbeitsstelle 8 (1977): Das untersuchte Areal lag ca. 800 m südöstlich der spätrömischen Innenbefestigung; es wurden karolingerzeitliche und mittelalterliche Siedlungsbefunde entdeckt. Die Dokumentation dieser Ausgrabungen wurde im Rahmen des vorliegenden Katalogs nicht bearbeitet⁷⁸.

Arbeitsstelle 9 (1978, 1980): Die Grabungsflächen dieser Arbeitsstelle befanden sich südlich der spätrömischen Innenbefestigung, in der Höhe der Türme S/8 bzw. S/9, ca. 100 bzw. 160 m südlich davon (I 1: XXXII–XXXIII). Neben Erdbefunden kamen einige Gräber⁷⁹ zum Vorschein.

Arbeitsstelle 10 (1978, 1979, 1980, 1983): Die Ausgrabungen fanden im Bereich zwischen dem Turm O/8 und dem Gebäude 25 statt (I 1: XXIV–XXVI) und erschlossen u. a. ein Badegebäude (23), das während des Fahrradwegbaus 2002 erneut angeschnitten wurde.

Arbeitsstelle 11 (1978): Die Grabungsschnitte lagen im östlichen Festungsareal: Einerseits wurden Flächen westlich des Turms O/7 untersucht (I 1: XXVI), andererseits ein Suchschnitt nordöstlich des Portikus des Gebäudes 25 geöffnet (I 1: XLII).

ERDÉLYI 1979; DERS. 1980; DERS. 1981; DERS. 1982–1983; DERS. 1984.

⁶⁷ MÜLLER 2010a, 88–92.

⁶⁸ Zu den Ergebnissen der Ausgrabungen an diesen Fundorten vgl. TÓTH 2009, 19–70.

⁶⁹ STRAUB 2011.

⁷⁰ Über die Grabungsergebnisse der Jahre 1977 bis 1979 stellte E. Tyitov ein Manuskript zusammen (auf Russisch), das jedoch nie veröffentlicht wurde und sich heute im Archiv des Arch. Inst. D. Ungar. Akad. d. Wiss. befindet.

⁷¹ MÜLLER 2010a, 92–95.

⁷² JANKOVICH 1991. – Vgl. auch I 1: Anm. 9 in diesem Band.

⁷³ Unter der Leitung von Béla M. Szőke (ERDÉLYI 1977).

⁷⁴ MÜLLER 2010a, 95–100.

⁷⁵ ERDÉLYI 1983.

⁷⁶ Vgl. dazu HEINRICH-TAMÁSKA 2011b, 685 f., Abb. 15.1.

⁷⁷ SÁGI 1989, 266 f., Abb. 6.

⁷⁸ ERDÉLYI 1978, 13. – Vgl. auch I 1: Einführung.

⁷⁹ MÜLLER 2010a, 100 f.



Abb. 9 Das Gebäude II südlich der Befestigung auf einem Luftbild des Jahres 2012.

Arbeitsstelle 12 (1980): Es handelt sich überwiegend um spätrömische Bestattungen, die ca. 150 m südlich des Südtores der spätrömischen Innenbefestigung zur Tage gefördert (I 1: XXXI) und im Rahmen der Gräberfeldauswertung durch Róbert Müller bereits vorgelegt worden sind⁸⁰.

Arbeitsstelle 13 (1980): Ebenfalls in diesem Werk wurden die Gräber bearbeitet⁸¹, die südlich des Turms S/4 (I 1: XXa) in Vergesellschaftung mit einigen spätrömerzeitlichen Erdbefunden zum Vorschein kamen.

Arbeitsstelle 14 (1983): Im Südwestviertel der Befestigung wurden, südlich des 1975 untersuchten Wasserkanals, die Schnitte der Arbeitsstelle 14 aufgemacht (I 1: XXX). Die Stelle dieser Arbeiten wurde im Grabungsbericht des Jahres 1984 nicht erwähnt⁸².

Róbert Müller (1992, 1994, 1999–2000, 2002)

1992 wurden im Rahmen einer Kabelverlegung entlang der südlichen Hälfte der westlichen Befestigungsmauer mehrere Türme der Anlage in dieser Teilstrecke angeschnitten (I 1: XXXVI), weiterhin auch einige Gräber der Südmauernekropole

in der Höhe des Turms S/4 und S/7 entdeckt⁸³. Es handelte sich um eine baubegleitende Untersuchung, in dem ca. einen halben Meter breiten Graben konnten die Befunde nur marginal dokumentiert werden.

Aufgrund der 1992 beobachteten Fundamente an der Westmauer konnte jedoch u. a. die Stelle des Westtores lokalisiert werden, wo im nächsten Jahr im Rahmen einer ungarisch-amerikanischen Kooperation die nächsten Ausgrabungen durchgeführt wurden⁸⁴. Man konzentrierte sich auf den Südflügel des Tores (*propugnaculum*) und auf die durch das Tor führende Straße.

1999 und 2000 wurde versucht die Ausdehnung der Südmauernekropole zu bestimmen, die Ergebnisse dieser Arbeiten legte bereits Róbert Müller selbst vor⁸⁵. Im Rahmen dessen wurde auch der Steinbau II, ca. 150 m südlich des Südtores angeschnitten. Er konnte später mithilfe geophysikalischen Prospektionen und Luftaufnahmen (Abb. 9) in seiner Ausdehnung rekonstruiert werden⁸⁶.

Schließlich fanden 2002, als ein Abschnitt des Balaton-Radwegs durch Keszthely-Fenépuszta geführt werden sollte, umfangreiche Rettungsgrabungen statt, wobei die Gebäude 3, 4, 23, 25 und

⁸⁰ MÜLLER 2010a, 101–104.

⁸¹ MÜLLER 2010a, 104–109.

⁸² ERDÉLYI 1984. – Vermutlich daher wird bei Róbert MÜLLER (2010a, 88) angenommen, dass unter Erdélyi nur an 13 Stellen Ausgrabungen stattfanden.

⁸³ MÜLLER 2010a, 109, Taf. 74.

⁸⁴ Bericht über diese Arbeiten: Az 1993. év régészeti kutatásai, 38. 52. lelőhely. In: Régészeti Füz. I, 47, 1996.

⁸⁵ MÜLLER 2010a, 109–124. – Vgl. auch MÜLLER 2003.

⁸⁶ HEINRICH-TAMÁSKA 2011b, 667, Taf. XVI.

26 angeschnitten und Teile der Gebäude 21 und 22 erfasst werden konnten. Einige Gräber, Funde und Befunde aus dieser Grabungskampagne wurden bereits durch den Ausgräber vorgelegt⁸⁷.

Orsolya Heinrich-Tamáska, Roland Prien und Péter Straub (2009, 2011)

2009 fanden auf der Grundlage der im Rahmen des deutsch-ungarischen Forschungsprojektes (s. u.) erfassten Daten an drei Stellen Ausgrabungen statt: Fläche 1 lag an der östlichen Abschlussmauer und dem Portikus des Gebäudes 4 (II 1: A), die Fläche 2 im mittleren Bereich des Gebäudes 25 (I 1: II) und die Fläche 3b am Ostende des Gebäudes 24 bzw. an der Ostmauer der Befestigung (II 1: B). Die Ergebnisse der Flächen 1 und 3b werden im vorliegenden Band präsentiert (II 1), die Fläche 2 (vgl. I 1: II) wurde im Jahr 2011 erweitert und soll zu einem späteren Zeitpunkt vorgelegt werden⁸⁸.

Abschließende Bemerkungen

Dieser Überblick versucht, Stand, Stelle und Art der archäologischen Untersuchungen am Fundort Keszthely-Fenékpuszta zu skizzieren. Dabei wird vor allem deutlich, dass, trotz der umfangreichen und teils gut dokumentierten Ausgrabungen, der Publikationsstand für lange Zeit unzureichend war. Ein Grund dafür liegt mit Sicherheit darin, dass das erwähnte Manuskript von Károly Sági⁸⁹ Ende der 1970er Jahre nicht veröffentlicht worden ist. Aber auch die Ergebnisse der späteren Forschungen zwischen 1976 und 2002 blieben weitgehend ohne Bearbeitung. Keszthely-Fenékpuszta zeigt damit, wie wichtige Ergebnisse archäologischer Untersuchungen für lange Zeit unzugänglich bleiben, da sie aus verschiedenen Gründen nicht publiziert werden.

Daher war eines der wichtigsten Ziele des 2006 gestarteten deutsch-ungarischen Forschungsprojektes „Kontinuität und Migration in und um Keszthely-Fenékpuszta zwischen Spätantike bis zum 9. Jahrhundert“ diesem Defizit entgegenzusteuern⁹⁰. Es gelang an erster Stelle mit der

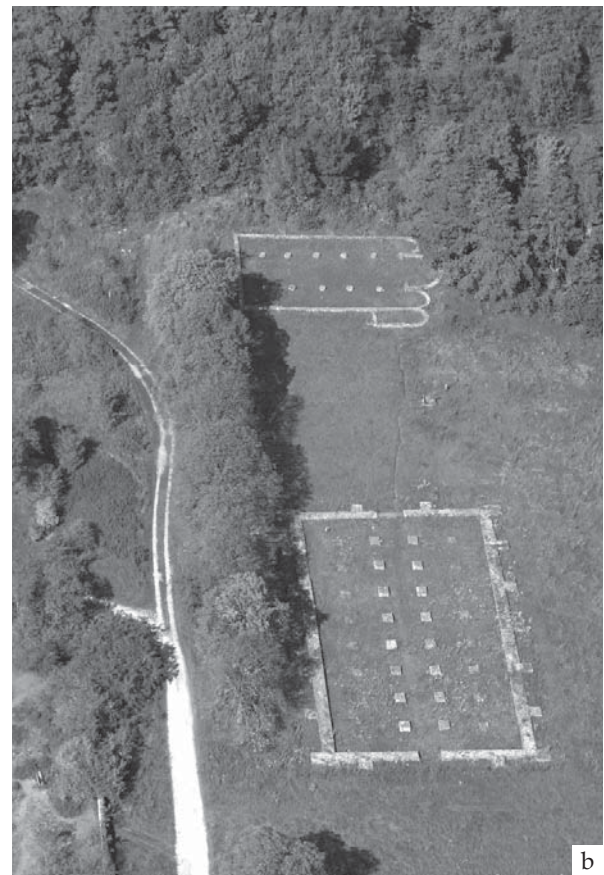


Abb. 10 Die rekonstruierten Gebäude in der Befestigung auf Luftbildern des Jahres 2006: a Südtor; b Horreum und Basilika.

Vorlage des ersten Bandes der neu gegründeten Reihe „Castellum Pannonicum Pelsonense“, in dem Róbert Müller die Bestattungen der Südmauernekropole(n) von Keszthely-Fenékpuszta bearbeitete⁹¹.

Im Rahmen des Projektes wurden aber auch die Siedlungsbefunde (I 1) und ausgewählte Fundkomplexe, darunter Keramik- und Eisenfunde bearbeitet, die in diesem Band vorgelegt werden können (I 2–3), weitere Ergebnisse der Teilprojek-

⁸⁷ MÜLLER 2008; DERS. 2010b; DERS. 2011b.

⁸⁸ Vgl. II 1–7. – Beim Abschluss des Manuskriptes habe ich bereits die Nachricht vorliegen gehabt, dass auch 2013 die Arbeiten fortgesetzt werden können. Sie konzentrieren sich erneut auf das Gebäude 25 und auf das Gebäude 27.

⁸⁹ SÁGI 2005.

⁹⁰ Vgl. dazu HARDT 2011; HEINRICH-TAMÁSKA 2011b, 653, Anm. 1.

⁹¹ MÜLLER 2010a.



Abb. 11 Orthophoto aus dem Jahr 1981 mit der Projektion der Befestigungsmauern und -türme der spätrömischen Anlage auf das heutige Gelände. Sichtbar sind zudem die rekonstruierten Grundrisse: das Südtor (1), das Horreum (2) und die frühchristliche Basilika (3), sowie der Festetics-Gebäudekomplex aus dem 18.–19. Jh. (4).

te fanden im Band 2 derselben Reihe ihren Platz⁹².

Keszthely-Fenékpuszta bietet jedoch auch nach dem Abschluss dieses Projektes eine Forschungskapazität, die nachhaltig ausgebaut und gepflegt werden soll. Die Aufarbeitung brachte nämlich auch neue Fragen hervor. Vor allem mithilfe der geophysikalischen Messungen (Geradar, Geoelektrik und Geomagnetik) konnten neue Hinweise auf die Bebauungsstruktur der Siedlung gewonnen werden⁹³, ebenso die Stelle früherer Ausgrabungen lokalisiert und Grundrisse präzisiert werden. Am wichtigsten erscheint zu betonen, dass mehrere Bauten der Befestigung eine Mehrphasigkeit zeigen und teilweise nicht

zeitgleich existierten⁹⁴. Diese Aspekte lassen sich künftig nur mithilfe der Aufarbeitung des weiteren Fundmaterials und neuer Ausgrabungen stärker herausarbeiten. Dies gilt auch für die Frage der Nachnutzung über das mittlere Drittel des 5. Jahrhunderts hinaus.

Die 2009 begonnenen Nachforschungen zeigen, dass neue Untersuchungen an der Stelle früherer Ausgrabungen ebenfalls ein besonderes Potenzial bieten (II 7): Gerade bei den von Árpád Csák erfassten Gebäuden können mithilfe von Nachgrabungen Korrekturen an den Grundrissen vorgenommen, Hinweise auf verschiedene Bauphasen und neues, stratigraphisch abgesichertes Fundmaterial gewonnen werden.

Keszthely-Fenékpuszta ist jedoch nicht allein für eine weitere wissenschaftliche Erschließung von Interesse. Dadurch, dass das Gelände bis heu-

⁹² GYULAI 2011; HEINRICH-TAMÁSKA 2011b; DIES./SCHWEISSING 2011; HORVÁTH 2011; STRAUB 2011; SÜMEGI u. a. 2011; VIDA 2011.

⁹³ HEINRICH-TAMÁSKA 2011b, 662–667, Abb. 6–8, Taf. XIII; XVI.

⁹⁴ HEINRICH-TAMÁSKA 2011b, 673–691.

te weitgehend unbebaut ist, bietet es auch für die öffentliche Präsentation ausgezeichnete Möglichkeiten. Die Idee, hier einen archäologischen Park zu realisieren, wird bereits seit den 1970er Jahren immer wieder neu aufgegriffen und es wurden dafür auch verschiedene Pläne erstellt⁹⁵. Außer der Aufmauerung der Fundamente des Südtors, des Horreums und der frühchristlichen Basilika (Abb. 10a–b) wurde bislang nichts davon umgesetzt. Dadurch, dass die heutige Landstraße 71 die spätromische rechteckige Anlage diagonal zweiteilt, ist die Vermittlung der ehemaligen Raumdimension und landschaftlichen Einbettung kaum möglich (Abb. 11). Ein weiterer Aspekt, der in der planerischen Umsetzung Berücksichtigung finden muss, ist der Gebäudekomplex des Festetics-Guthofs an der Westseite der Befestigung. Die hier ausschlag-

gebenden architektonisch-denkmalspflegerischen Wert- und Schutzaspekte müssen zusammen mit dem Konzept des archäologischen Parks in einen gemeinsamen Entwurf integriert werden. Es muss darüber nachgedacht werden, wie die Spuren, die verschiedene historische Epochen auf dem Gelände hinterließen, miteinander verbunden und didaktisch durchdacht für die Besucher von heute vermittelt werden können.

Die Planungen für die Präsentation der spätromischen Innenbefestigung stehen noch am Anfang, daran gebunden werden auch künftig archäologische Forschungen in Keszthely-Fenékpuszta notwendig. Die vergangenen 130 Jahre lehren uns, dass dies nicht immer ohne Schwierigkeiten und Unterbrechungen möglich ist. Es bleibt dennoch zu hoffen, dass die im Rahmen des zwischen 2006 und 2009 durchgeführten Projektes erzielten Ergebnisse durch weitere Forschungen ergänzt und gegebenenfalls präzisiert werden können.

⁹⁵ HEINRICH-TAMÁSKA/VASÁROS 2011, 405–409, Abb. 13a–d; HEINRICH-TAMÁSKA/MÜLLER/STRAUB 2012, 62 f., Abb. 125–127.